

**Predigt von Bischof Prof. Dr. Martin Hein im Gottesdienst anlässlich der Einführung von Pfarrer Roland Kupski als Leiter der Öffentlichkeitsarbeit und als Pressesprecher der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck am 06.05.2011 in der Kapelle des Hauses der Kirche in Kassel.**

*„Was ich euch sage in der Finsternis, das redet im Licht; und was euch gesagt wird in das Ohr, das predigt auf den Dächern.“ (Matthäus 10,27)*

So sagt es Jesus kurz und bündig, liebe Festgemeinde, lieber Bruder Kupski. Wofür er mit seinem Leben und Sterben einsteht: für das Evangelium von der bedingungslosen Liebe Gottes, ist auf Öffentlichkeit hin angelegt. Öffentlichkeit ist geradezu das notwendige Fluidum, in dem sich das Evangelium entfaltet. Anders als manchen Geheimreligionen, die es damals ja auch gab, geht es Jesus um Publizität.

Diesem Öffentlichkeitsauftrag ist die christliche Kirche nachgekommen und hat sich schon bald aus den Winkeln der frühen Hausgemeinden gelöst. Jeder Gottesdienst und dann erst recht jeder Kirchenbau sollte den Glauben an Christus öffentlich vergegenwärtigen.

Und von Beginn an hat man sich dabei entsprechender Medien bedient: In der altorientalischen Umwelt war das Dach der Ort, von dem aus man sich Gehör verschaffen konnte. Im Mittelalter wurden das die Kanzeln, die manchmal sogar an der Außenwand der Kirchen angebracht waren, um möglichst viele Menschen zu erreichen. Die Reformation ihrerseits bediente sich der wenige Jahrzehnte zuvor erfundenen Technologie des Buchdrucks mit beweglichen Lettern. Ohne das Medium der Flugschriften und der in hoher Auflage gedruckten Bücher ist der Erfolg der Reformation überhaupt nicht denkbar. Und so ging es weiter mit den anderen Medien, die für uns ebenfalls längst selbstverständlich sind: Presse, Radio, Fernsehen, Internet. Nie hat sich die Kirche gescheut, die Möglichkeiten

der Publikation zur Publizität des Evangeliums zu nutzen. Was ihre Verkündigung angeht, zeigte sie eine ausgesprochene Technikfreundlichkeit!

Natürlich ersetzt die Nutzung all dieser Medien nicht die Erlebbarkeit unserer Gottesdienste. Auch die sind ja prinzipiell öffentlich und beanspruchen in ihren Inhalten oft genug Öffentlichkeitswirksamkeit. Aber in einer Zeit, in der die virtuelle Kommunikation fortschreitet und sich Menschen zu völlig neuen Gemeinschaften verbinden, wäre es eine Missachtung des Auftrags Jesu, würden wir uns diesen Entwicklungen verschließen und auf Kommunikationsformen beharren, die nur wenige erreichen.

Weil das so ist, projektieren wir die Öffentlichkeitsarbeit unserer Landeskirche kontinuierlich weiter – und brauchen dazu kompetente Personen, die beides miteinander verbinden: die Liebe zum Evangelium und eine gewisse Begeisterung für Öffentlichkeit. Was die Leitung dieser Arbeit betrifft, betreten Sie, lieber Bruder Kupski, ein wohl bestelltes Feld, das gleichwohl darauf wartet, weiter beackert zu werden. Von Ihren Voraussetzungen bringen Sie manches mit, das Sie in Ihrem neuen Arbeitsgebiet fruchtbar einsetzen können.

Einige wenige Daten zu Ihrer Biographie mögen das unterstreichen: 1960 in Eschwege geboren, studierten Sie evangelische Theologie in Göttingen, Bonn und Tübingen. Nach dem Vikariat in Michelbach und Wehrda bei Marburg versahen Sie zunächst ab 1988 für zwei Jahre einen „besonderen Dienst“ im Seminar für Neues Testament an der Marburger Philipps-Universität und übernahmen dann eine Gemeindepfarrstelle in Armsfeld und Hundsdorf. 1994 wechselten Sie auf die Pfarrstelle Albungen. Dort arbeiteten Sie fast sieben Jahre lang beim nichtkommerziellen Lokalradio „RundFunk Meißner“ mit, ehe Sie von 2002 an zusätzlich eine halbe Schulpfarrstelle an der Friedrich-Wilhelm-Schule in Eschwege bekleideten. Auch sind Sie Mitglied der Bildungskammer unserer Landeskirche. Mit Ihnen begrüßen wir heute Ihre Gattin und Ihre beiden Kinder.

Wer Ihre Zeitungskolumnen liest oder sich Ihre Sendungen von „Rundfunk Meißner“ nochmals anhört, erlebt Ihre große Begabung, schöpferisch mit Worten umzugehen. Sprache ist Kunst – auch in der Kirche. Diese Kunstfertigkeit werden Sie als Pressesprecher einzusetzen wissen: Unsere Kirche soll in der Öffentlichkeit gehört werden, die Dinge sollen auf den Punkt kommen, ohne zu verschleiern – ehrlich, offen, gehaltvoll und damit glaubhaft. Und im Blick auf die gesamte Öffentlichkeitsarbeit unserer Landeskirche stehen wir vor der Herausforderung, auf den permanenten Wandel der Medienlandschaft und damit auch den Wandel der Öffentlichkeit zu reagieren. Da sind neue, vielleicht sogar ungeahnte Überlegungen nötig. Das alles trauen wir Ihnen zu!

Aber jemand, der von Berufs wegen stärker als manche anderen in der Öffentlichkeit steht, braucht Zeiten der Stille und des Abstands. Vielleicht macht gerade das einen kirchlichen Pressesprecher aus: dass er zunächst und vor allem „ganz Ohr“ ist und sein Ohr für das öffnet, was Christus zu sagen hat. So gesehen, lieber Bruder Kupski, ist der Sprecher der Landeskirche immer zuerst Hörer: Hörer der Botschaft Jesu Christi. Lassen Sie sich dafür bei aller Hektik, die mit Ihrem Amt verbunden ist, genügend Raum. So nämlich werden Sie auch aufmerksamer Hörer der Sorgen und Freuden in unseren Gemeinden und zugleich Hörer dessen, was sich in der regionalen oder globalen Welt tut. Erst dann sollten Sie sprechen, sollten die Bühne der Öffentlichkeit betreten und ihrerseits Öffentlichkeit schaffen: hörbar für andere, vernehmbar von den Dächern unserer Zeit, verständlich, gewinnend und überzeugend.

Für diesen wichtigen Dienst in unserer Kirche, der für Sie vor wenigen Wochen begonnen hat, erbitten wir in diesem Gottesdienst Gottes Beistand. Er segne Sie bei Ihrem Hören und Sprechen. Amen.

